

Wöchentliche Nachrichten

für die Oberamts-Bezirke

Calw und Neuenbürg.

Nro. 42.

Mittwoch den 19. Oktober.

1831.

Verordnungen und Bekanntmachungen der Oberämter Calw und Neuenbürg.

Die Vieh-Eigenthümer welchen im Laufe des Verwaltungsjahrs vom 1. Juli 1830 bis 30. Juni 1831 Preise für die Anzeige natürlich pockenkrankter Kühe bewilligt worden sind, werden hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

A. Der ganze Preis von 4 Kronenthalern wegen glücklichen Erfolgs der mit der Lympe vorgenommenen Impfung konnte nur dem Sonnenwirt Ludwigs Brauenknecht in Geislingen zuerkannt werden.

B. Die Zuteilung des halben Preises mit je 2 Kronenthalern wegen eines wenigstens für thunlich erachteten Impf-Versuches fand dagegen Statt

I. Im Neckar-Kreis.

- 1) an Johann Stürner, von Aidlingen, Oberamts Böblingen.
- 2) an Jakob Held, von da
- 3) an Jakob Better, daselbst
- 4) an den Chirurgem Rebmann von Schönaich, desselben Oberamts
- 5) an den Maurer Philipp Maus von Denkendorf, Oberamts Eßlingen
- 6) an Georg Jakob Bögele von Renningen, Oberamts Leonberg
- 7) an Karl Pracht von Kornwestheim, Oberamts Ludwigsburg
- 8) an den Revierförster Schoch von Osterholz, Oberamts Ludwigsburg
- 9) an Johann Vogel von Ellhofen, Oberamts Weinsberg

II. Im Schwarzwald-Kreis

- 10) an den Kaufmann Gottlob Berg in Herrenberg

11) an den Gemeindepfleger Nebstock zu Bondorf, desselben Oberamts

12) an Martin Stähle allda

13) an Johann Martin Wagner von Haslach, gleichen Oberamts

14) an Salomon Bizer von Hildrißhausen, eben dieses Oberamts

15) an den Maurer Heinrich Reichardt von da

16) an den Gemeinderath Albrecht Lindenmaier daselbst

17) an den Weber Johann Georg Bessler von Nürtingen, desselben Oberamts

18) an den Hirschwirth Böfle zu Deschelbrunn, gleichfalls Oberamts Herrenberg

19) an den Schreiner Rast zu Altheim, Oberamts Horb

20) an den Gemeinderath Adam Schettler zu Waukeheim, Oberamts Tübingen

III. Im Jart-Kreis.

21) an den Pfarrer Krüger zu Gaagstadt, Oberamts Gerabronn

IV. Im Donau-Kreis

22) an den gräflich Fuggerschen Förster Bartholomäus Regenbogen zu Roth, Oberamts Wiblingen.

Die Schuldheissenämter haben Vorstehendes ihren Orts-Angehörigen mit dem Anhang zu eröffnen, daß nach einer Verfügung des R. Ministeriums des Innern vom 5. August d. J. in Zukunft nur denjenigen Vieh-Eigenthümern, von deren Kühe die Lympe mit Erfolg zu Impfungen benützt werden konnte, eine Prämie, und zwar in dem bisherigen vollen Betrage von 4 Kronenthalern zugewiesen werden, dagegen bei erfolglosen Impf-Versuchen eine Preis-Ertheilung ganz wegfallen sollte.

diags ein Bissen seyn,
Du bist, der Saume
r Wort selber bezie-
verbacht werden.

8. Okt. 1831.
55 fr. 15 fl. 30 fr.
9 fr. 5 fl. 54 fr.
52 fr. 3 fl. — fr.
14 fr.
6 fr.
10 fr.
4 fr.
2 fr.
2 fr.

Kernen 4 Schfl.
Dinkel 37 Schfl.
Haber — Schfl.
Kernen 114 Schfl.
Dinkel 68 Schfl.
Haber 23 Schfl.
Kernen — Schfl.
Dinkel 29 Schfl.
Haber — Schfl.

• • • • 14 fr.
• • • • 6 Loth.
• • • • 7 fr.
• • • • 6 fr.
• • • • 5 fr.
• • • • 6 fr.
• • • • 8 fr.
• • • • 7 fr.

• • • • 20 fr.
• • • • 18 fr.
• • • • 16 fr.
amt Calw.
sch.

J. Rivinius.

Den 11. Oktober 1831.

K. Oberamt
Calw.K. Oberamt
Neuenbürg.

Neuenbürg. Bekanntmachung die Vieh Urkunden betreffend. Schon mehrmalen hat das Oberamt die Erfahrung machen müssen, daß bei Ausstellung der Urkunden über verkaufte Milchälber die Verordnung vom 1. Sept. 1810 (Reg. Bl. von 1810 S. 370) nicht beobachtet und namentlich das Alter der Kälber in den Urkunden nicht beigesezt wird. Indem nun den Ortsvorstehern diese Verordnung aufs neue eingeschärft wird, giebt man denselben zugleich zu erkennen, daß künftig jede zur Kenntniß des Oberamts kommende mangelhafte Ausstellung einer Urkunde eine Strafe zur Folge haben würde.

Den 5. Oktober 1831.

K. Oberamt.
Hörner.

Gräfenhausen. (Weinlese.) Die Ortsvorstände des Calwer und Neuenbürger Oberamts werden ersucht, ihren Amtsuntergebenen bekannt zu machen, daß die Weinlese im hiesigen Ort ohne Zweifel am 24. dieses Monats beginnen, der Herbst-Ertrag auf ungefähr 350 — 400 Eimer geschätzt, und die Güte des Wein, Mosts der vom Jahr 1826 gleichkommen wird.

Den 15. Oktober 1831.

Ortsvorstand Schönlen.

Außeramtliche Gegenstände.

Calw. Da die Unterzeichnete dieser Tage eine Fäktel-Maschine erhalten hat; so empfiehlt sie sich hiemit dem Publikum zu den billigsten Preisen aufs Beste. Auch nimmt dieselbe zu waschende Wäsche an, und versichert gute und schnelle Bedienung.

Barbara Bühl.

Calw. Wer bei der hiesigen Schaaffscheuer ein Akmand-Stückchen zu vermieten hat, wende sich an

Fritz Fein, Bäcker.

Calw. Daß ich nur noch bis Freitag Mittag den 21. dieses Monats Luftfeuerwerk abgeben kann, und von dem beliebten Kaffee-Pulver wieder eine frische Sendung angekommen ist, zeige meinen verehrlichen Abnehmern hiemit an.

Wilhelm Mohl.

Calw. Ich mache hiemit die vorläufige Anzeige, daß folgende zur Behandlung der Cholera-Kranken erforderliche Gegenstände nach zweckmäßiger Angabe

eines hiesigen Arztes als Muster bei mir einzusehen, und in nachstehenden Preisen zu haben sind:

Unterleibswärmflaschen das Stück 1 fl.

Fruktionsflaschen 56 kr.

Bettgeschüsseln von verzinnt Doppelblech 1 fl.

detto von ordinäre Blech 42 kr.

Johann Feldweg,
Flaschnermeister der ältere.

Gechingen. (Pferde-Verkauf.) Im Hirsch zu Gechingen werden am

Freitag den 21. dieß, Mittags 1 Uhr, gegen baare Bezahlung oder sichere Bürgschaft verkauft, 1 braun Wallach 8 jährig, 1 Fuchsen Stutte, trüchtig, 7 jährig, beide für einen Landmann sehr tauglich; das Geschirr zum Anspannen an den Wagen sowohl als das zum Pflug; 1 Wagensattel und 1 grüner Deichselschlitten. Dieß wollen die Herren Ortsvorsteher gefälligst bekannt machen lassen.

Ludwigsburg. (Hanf und Abwerk wird zu kaufen gesucht.) Die unterzeichnete Stelle kauft in größeren und kleineren Parthieen Hanf und Abwerk vorzüglich Hanf, Abwerk, den Zentner zu 104 Pfund gerechnet, ein. Muster wollen ihr unter Angabe des nächsten Preises, und zwar einschließlich der Fracht bis Ludwigsburg, entweder durch die Post unter der Adresse der Arbeitshaus-Verwaltung, (nicht der Person des Verwalters) unfrankirt zugesendet, oder ihr auch von den Verkäufern in Person vorgelegt werden.

Den 11. Oktober 1831.

K. Arbeitshaus-Verwaltung
Klett.

Leinach. Kronenwirth Firnhaber hat gegen zweifache Versicherung 250 fl. Pfleggeld zum ausleihen parat.

Schmieh. Unterzeichneter hat gegen zweifache gerichtliche Versicherung 800 fl. Pfleggeld anzuleihen.

Schuldheiß Rentschler.

Liebenzell. (Geschäfts-Empfehlung.) Der wirkliche Bewohner und Geschäftsführer auf der, zwischen hier und Ernstmühl am Kohlbach-Brücke gelegenen Säg- und Reib-Mühle macht hiemit dem Publikum bekannt, daß bei ihm von heute an alle gangbare Sorten Del, Delmehl, Delfuchen und Schnittwaaren, sowohl im Großen als auch im Kleinen zu den billigsten Preisen zu haben sind.

Es werden daselbst auch Lohnarbeiten angenommen, als: Delsaamen zum schlagen, Klöße zum sägen und Hanf zum reiben, ebenfalls zu den gewöhnlich billigen Preisen, wobei pünktliche und schnelle Bedienung

zugese
die W
find.Um
welch
volle
entspr
thigen
billige
mit g
wird.
sonder
bei Gcheln
Eure
muß
und i
mir h
ge zu
treu
NamUn
Arme
gen:
traten
wie b
gratu
blüft
ich a
seyn
Läufe
Liebe
Pfahl
ne La
mäch
schein
mein
din
Stur
Schu
und
digen
von
feln
faller
wir
Freu

zugewidmet wird. Bemerkte wird, daß zum Delmachen die Wochentage Montag und Donnerstag festgesetzt sind.

Um dem Bedürfniß seiner Freunde und Gönner, welche öfters genöthigt sind, sich Geschäfte halber, volle Tage bei ihm aufhalten zu müssen, möglichst zu entsprechen, ist auch dafür gesorgt, daß sie ihre nöthigen Erfrischungen auf der Sägmühle selbst gegen billige Bezahlung erhalten können; indem derselbe stets mit gutem Bier, Most und Brantwein sich versehen wird. Die resp. Herren Schuldheise werden noch besonders höflich ersucht, dieß ihren Amtsuntergebenen bei Gelegenheit bekannt machen zu wollen.

A l l e r l e i.

Erzählung von E. Weisflog.
(Fortsetzung.)

Aber glaubst Du denn, sagte der Ohm mit listigem Lächeln, glaubst Du denn daß wir blind sind und nicht lange schon Eure Praktiken bemerkt haben? — Nun — Elias! Die Tugend muß belohnt werden! — Du bist meiner seligen Schwester Kind und immer brav und ehrlich gewesen, so lange ich Dich bei mir habe. Darum will denn auch ich und die Mutter ein Auge zudrücken und ein Uebriges thun, und so Du mir ferner treu dienst, mag es seyn. Nimm hin das Mädel in Gottes Namen!

Und somit stand er auf und legte mir die Zitternde in die Arme und er und die Mutter umschlangen uns mit dem Segen: „Da hast Du sie! seid glücklich Kinder!“ Und herein traten die zwei Mitmeister, die Vettern, die Ruhmen, als wie bestellt und empfangen die Kunde unserer Verlobung und gratulirten nach Gebrauch und Sitte und ich stand da, verblüfft, wie vom Donner gerührt. Nun mit einem Male sah ich alles klar, den Eigennuz des Alten, dem ich ein Lastthier seyn sollte bis an sein Ende, des armen Hamichens schreckliche Täuschung, wie meine eigene, im Hintergrunde eine Ehe ohne Liebe, die Vernichtung meiner Pläne, meine lebenslängliche Pfahlbürgerschaft in einem elenden Krähwinkel. Wahrlich! meine Lage war nicht zu beneiden und meine Zunge keines Worts mächtig. Was sollte ich sagen? Sollte ich ein Undankbarer scheinen, den Zorn des Alten, der keinen Spas verstand, über mein Haupt rufen, das Herz meiner zärtlichen, treuesten Freundin zerreißen? Das war nicht möglich. Ich schwieg also im Sturm meiner Gefühle und glücklicherweise hielt man dieses Schweigen für freudige, die Sprache raubende Ueberraschung und ersetzte von allen Seiten mit reichlichem Redefluß im freudigen Durcheinander, was mir selber abgieng. Ob Hannchen von der Wahrheit eine Ahnung gehabt, wer kann daran zweifeln? Das Auge der Liebe sieht scharf, und die in das Glas fallende Thräne, als sie bei dem ausgebrachten Toast: „Was wir lieben!“ mit mir zusammen stieß, mochte doch wohl keine Freudenthräne seyn.

Was soll ich thun? diese Frage ängstigte mich nun Tag und Nacht. Dem Ohm reinen, klaren Wein einschenken? — das fiel mir nicht ein. Der Base die Wahrheit kindlich vertrauen? — Ach! davon hielt mich das Gefühl zurück, Liebe mit schändlichem Undank zu vergelten. Hannchen sagen, daß ich sie nicht möge? — O mein Himmel! das gieng nun vollends gar nicht. Ich war ein Spiel marternder Ungewissheit, Herz und Leben folternder Empfindungen. Und so heuchelte ich ferocität der armen Betrogenen aus Mitleid, aus Furcht, auch ihr als ein schlechter, undankbarer Mensch zu erscheinen; Gefühle, die ich nie gehabt und deren Mangel ich mir nun erst bewußt worden. Und so vergieng denn eine Woche nach der andern, und der Tag unserer Verbindung kam näher.

Schon hatte der Ohm aus überschwänglicher Güte, da er glaubte, ich selber sei dazu unvermögend — natürlich, weil ich von ihm noch keinen Pfennig Lohn erhalten — mir den Brautigam-Anzug fertigen lassen, einen feiner braunen Rock, weißseidene Weste, schwarze Unterkleider und mir auch diese Herrlichkeiten schon mit manch schmunzelndem praeter propter vorgewiesen, ungefähr eben so, wie dem Moses das gelobte Land, das er nie betreten sollte, von ferne gezeigt wurde. Schon waren die Schlachtopfer in Hof und Stall fett zum Eberhaare, schon der Zettel für den Hochzeitbitter geschrieben, der die Namen der zu ladenden Gäste enthielt. In meiner Seelenangst und Verzweiflung wußte ich kaum noch, ob ich lebe, und zitterte, wie das enden sollte. Da lösete Liebe den verworrenen Knoten. Ja — Herr Justizamtmann! — die Liebe, die wahrste, innigste Liebe. Denn nur wahre Liebe ist fähig zu dem, was nun erfolgte.

Ihr Auge hatte, wie schon gesagt, scharf gesehen, es hatte tief, nicht nur in mein Herz, sondern auch in meine geheimen Pläne geblickt. Hannchen wußte es nun, aus dem unverbergbaren Zwänge, den ich mir anthat, meine wahren Gefühle zu unterdrücken und ihr zu scheinen, wie ich ihr sonst gewesen, daß die Ehe mit ihr ein verhaßtes, ein unglückliches Band seyn würde. Sie wußte es aus sorgfältiger Zusammenreihung einiger frühern Äußerungen von mir und aller Umstände, daß mein Sinn hinausstehe in die weite Welt und nach höherem, größeren Wirkungskreise. Sie hatte meine einsamen, unbewachten Träume belauscht. Meine Hingebung, mein Zurückhalten der Entdeckung der Wahrheit hielt sie für das großmüthige Opfer eines edeln Herzens und wollte diesem nicht nachsehen. Ich sah ihren langen, stillen Kampf, ohne zu ahnen, welcher Kampf es sei. Ich sah die verweinten Augen, ohne zu wissen, warum sie geweint. Da, mit einem Male ward mir alles klar in tief ergreifender Ueberraschung. Leise öffnete sich einst spät Abends, als alles im Hause schon schlief, die Thür meiner Kammer, in der ich noch sinnend bei einsamer Lampe an meinem Zeichentische saß. Hannchen trat herein.

Du, Hannchen? noch so spät? — fuhr ich erschrocken auf. Stille, still Elias! — lächelte sie — ich komme, ach! ich komme —

Thränen erstieken ihre Stimme. Weshalb? — warum kommst Du? — fragte ich angstvoll. Abschied zu nehmen von Dir! — antwortete sie traurig. — Ja, Abschied für dieses Leben! Denn dort, Elias! dort, wo nur Seelen wohnen, wirst Du mich doch lieben, wenn Du es auch hier nicht kannst, und da werden wir doch vereinigt. Hannchen! — zitterte ich — Ich liebe Dich ja, ich liebe ja niemanden in der Welt, als — — O schweig! — unterbrach sie mich — ich weiß alles! Gesie-

he mir nun die Wahrheit. Bei unserer Freundschaft beschwör' ich Dich. Nicht wahr, die Verbindung mit mir ist nicht der Wunsch Deines Herzens? Nicht wahr, unsere Ehe ohne gegenseitige Liebe erscheint Dir wie eine Hölle? Nicht wahr, Du schnst Dich fort von hier, weitbin nach Welschland aus dem kleinlichen engen Kreise? Nicht wahr, Du möchtest uns verlassen, wenn es Dein Herz gestattete und — ich? O rede, Elias, gieb Antwort!

Schweigend stand ich, die Augen zur Erde geschlagen.

Sieh! fuhr sie schmerzlich lächelnd fort — wie klug wir Weiber sind, wenn wir lieben, und ich liebe Dich, ach! — schluchzte sie — unaussprechlich lieb' ich Dich, Elias! darum höre, was geschehen muß. Morgen erkläre ich den Eltern, daß mein Gefühl mich betrogen, daß ich wohl mit Dir als meinem Bruder, niemals aber als meinem Manne glücklich seyn könne. Die Mutter wird erschrecken, doch der in kindlichem Vertrauen mein Herz zu öffnen, wird noch Zeit seyn, wenn alles vollbracht ist. Der Vater wird wüthen, aber nun wird sein Zorn nicht Dich treffen, sondern mich, und nun das Verlassen dieses Hauses, in welchem Du so getäuscht worden, Dir nicht verdacht werden. Vorwurfslos magst Du dann hinziehen, wohin Dich Dein Schicksal ruft. Dir folgen meine Thränen.

Nimmermehr! Ich bleibe! — rief ich erschüttert — Ich verlasse Dich nicht, Du treue Seele!

Umsonst! — Umsonst, Elias! — stammelte sie wehmüthig den Kopf schüttelnd — ergieb Dich Deiner Bestimmung, so wie ich mich geduldig der meinigen ergebe. Lebe wohl für diese Welt, lebe wohl, Elias!

Wir lagen in bitterer, sprachloser Umarmung und ehe ich aus meiner Betäubung erwachen konnte, war sie verschwunden.

Am andern Tage schon sah ich die trüben Zeichen der Erfüllung. Die Mutter wagte, kummervoll, kaum mich anzublicken. Der Vater trug eine verderbenschwere Wetterwolke auf der Stirn, war einspitzig und rückte die Mütze. Die Tochter vermied mich mit scheuer Zurückhaltung. So glimmte der Vulkan mehrere Tage unter der geheimnißvollen Asche. Endlich brach die Flamme aus, endlich schlug der Ohm nach stillem, düstern Mittagmahle zornig auf den Tisch, daß die Gläser und Teller klirrten, und donnerte: Ich will, es soll seyn! Und wenn Du, ungerathene Tochter, Dich weigerst, so schleppe ich Dich bei den Haaren zum Altare!

Ohm! Ohm! — rief ich erschrocken — was ist das? —

Was es ist? — knirschte er wüthend — die schlechte Seele da hat Dich und uns betrogen! Sie mag Dich nicht! Aber sie soll, sie muß! darauf kannst Du Dich verlassen!

Gezwungene Liebe? — erwiderte ich — Nein, Ohm, das wolle Gott nicht! Sie unglücklich mit mir? durch mich? — Eher verlass' ich Haus und Stadt!

Unterstehe Dich, Narr! — wüthete der Ohm — Du sollst, Du mußt! Sie soll, sie muß! Und damit Punktum!

(Fortsetzung folgt.)

Hirschau. (Scheibenschießen.) Künftigen Sonntag wird im Lamm in Hirschau ein Scheibenschießen gegeben werden, wozu man die Herren Schützen in der Umgegend hiemit höflich einladet.

Die Gewinnste werden entweder in Flachs, oder in

baarem Geld, je nach dem Wunsche der Mehrzahl der Herren Schützen gegeben. Die Schnapper, Scheiben werden Mittags 12 Uhr aufgesteckt.

Schnauffer.

Preise

der Früchten, Viktualien ic. am 16. Okt. 1831.			
Kernen der Scheffel.	18 fl. — fr.	17 fl. 12 fr.	16 fl. 21 fr.
Dinkel	7 fl. 6 fr.	6 fl. 31 fr.	6 fl. 6 fr.
Haber	5 fl. — fr.	3 fl. 58 fr.	3 fl. 30 fr.
Roggen das Simri	1 fl. 30 fr.	1 fl. 20 fr.	
Gersten	1 fl. 24 fr.	1 fl. 20 fr.	
Bohnen	1 fl. 20 fr.	1 fl. 14 fr.	
Wicken	— fl. 56 fr.	— fl. 48 fr.	
Linzen	1 fl. 36 fr.	— fl. — fr.	
Erbfen	1 fl. 36 fr.	1 fl. 12 fr.	

Vom vorigen Markttage blieben aufgestellt:			
Kernen	—	Schfl.	
Dinkel	29	Schfl.	
Haber	—	Schfl.	
Am Markttage selbst wurden eingeführt:			
Kernen	105	Schfl.	
Dinkel	48	Schfl.	
Haber	30	Schfl.	
Als nicht verkauft, blieben aufgestellt:			
Kernen	4	Schfl.	
Dinkel	5	Schfl.	
Haber	—	Schfl.	

Stadträtlich taxirt.

4 Pfund Kernen Brod	14	fr.
1 Kreuzerweck muß wägen	6	Loth.
Ochsenfleisch das Pfund	8	fr.
Rindfleisch	6	fr.
Kalbtfleisch	5	fr.
Hammelfleisch	5	fr.
Schweinefleisch, unabgezogen	8	fr.
— — abgezogen	7	fr.

Nicht taxirt.

Lichter, gegossene das Pfund	20	fr.
— gezogene	18	fr.
Saife	16	fr.

Stadtschuldbeisensamt Calw.

Hef.

Calw. Gedruckt und verlegt von A. F. Rivinius.